

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 8 (1875)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schussblatt.

Achter Jahrgang.

Bern

Samstag den 18. September

1875.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Gurrungsgebühr: Die zweispaltige Petitezeile oder deren Raum 15 Ct.

Neber elementaren Sprachunterricht und das neue Lesebuch.

(Schw.)

Also auch die Darstellung des Elementarschülers soll Inhalt, voll Leben haben und nur an diesem hat er ja Freude. Durch die Formelreiterei aber, wie sie unser obligatorisches Lesebuch für's erste und zweite Schuljahr vorschreibt, wird das Interesse und die Denkraft überhaupt nur lahmv gelegt. In diese Begriffsreihen und ihre schablonenmäßige Einexerzierung ist auch mit dem besten Willen kein Geist hinein- noch herauszutreiben, wenn man nicht etwas ganz anderes daraus machen soll. Wir erinnern uns, daß wir in unserer Jugend- und Schulzeit ein ähnliches formalistisches Lehrmittel von Th. Scherr herumschleppten und uns herzlich langweilten an den darin vorkommenden Wortreihen, besonders auch später, als wir in Fortsetzung dieser Übungen unsere Aufsätze noch als elfjährige Baben alle in lauter Hauptäugen abfassen, oder ähnliche Aufgaben in unbequeme Formen zwängen mußten, was oft mit dem besten Willen nicht gelingen wollte. Unser Lesebuch gleicht in seinen ersten Blättern jenem Lehrmittel auf ein Haar. Scherr hat unstreitig sein großes Verdienst. Ob sich aber seine Anichten in Bezug auf elementaren Sprachunterricht nicht in Vielem überlebt haben? Wir hoffen es!

Wenden wir nun unsere Aufmerksamkeit dem

neuen Lesebuch

zu. Was soll es enthalten? Doch wohl endlich etwas, woran die Jugend Freude hat! Jedenfalls viele Erzählungen, denn sie sind des Kindes Lust und Element. Kann nur irgend ein Junge auf's Knie seines Vaters klettern, heißt's folglich: „Papa, erzähl' mir was!“ Auch etliche „Zugaben“, wie Räthsel &c. sind gar nicht zu verschmähen. Guter erzählender und anderweitiger das Kind heiter anregender Stoff würde die nicht zu unterschätzende Selbstbetätigung hervorrufen. Der Schüler würde sich freiwillig im Lesen und damit im Gedankenaustruck und seinen Formen üben. Alles aber, was zum Verständnisse vorerst der genauen Interpretation des Lehrers bedarf, wie Beschreibungen von Pflanzen und Thieren &c., also das Gebiet des beschreibenden Anschauungsunterrichts gehört nicht in's Lesebuch, aus dem einfachen Grunde, weil der Schüler verstehen soll, was er liest, was aber bei einer speziellen Beschreibung ohne vorhergehende Behandlung trotz mehrmaligem Durchgehen nicht der Fall sein kann. Man könnte zwar einwenden, daß Vorhandensein der Beschreibungen im Lesebuch sei besonders aus dem Grunde erwünscht, als dann das Lesebuch zur Selbstkorrektur dienen könnte. Allein mit dieser Selbstkorrektur ist es nicht weit her; „die Kinder haben kleine Augen und kurze Gedanken“; einzelne können's, der große Haufe aber nicht. Die Fehler bleiben unentdeckt aus mehreren Gründen. Auch sind

die vollendeten Arbeiten nicht alle kongruent, so daß oft Wörter gebraucht und falsch geschrieben wurden, die nicht im Büchlein jogleich gefunden werden. Da muß der Lehrer ja immerhin unterstützend eingreifen. Auch aus diesen Gründen ist also diese Partie im Büchlein ganz entbehrlich. Ebenso das spezifisch Grammaticale kann man füglich weglassen. Bei diesem Unterricht muß doch die Sache zuerst an der Wandtafel erläutert werden und die allgemeine Aufmerksamkeit gewinnt nur dadurch. Zudem ist es sehr fraglich, ob diese Übungen neben gutem sprachlichem Stoffe besonders nützlich seien oder ob nicht auch hier eine mechanische Trüllerei sich allzu breit mache. Wenn die Schüler durch die Besprechung und Uebung die Sache nicht auswendig lernen, so ist, wenigstens bei uns, nie was Rechtes zu hoffen bei der nachherigen Darstellung des Gewonnenen. Unsere Anforderungen und die Eintheilung der elementaren Lehrmittel ergeben sich aus Obigem von selbst.

1. Einführung der Schlimbach'schen Fabel oder eine verbesserte Ausgabe des Schreiblesebüchleins für's erste Schuljahr.
2. Eine rationelle, kurze Anleitung zur Behandlung des Anschauungsunterrichts für die Hand des Lehrers und
3. Das Lesebuch für's zweite und dritte Schuljahr.

Ueber die beiden ersten Theile wollen wir für dießmal hinweggehen und fassen nur den dritten Theil näher in's Auge. Wir haben bereits angedeutet, was sein Inhalt bilden sollte. Doch da steigen wieder allerlei Bedenken auf. Gegen die Fabel, d. h. zum Beispiel die Gellert'sche Fabel, möchte man einwenden, daß die Jugend sie nicht voll begreife. Allerdings könnte dieß oft der Fall sein. Aber begreift sie auch die biblischen Erzählungen alle dem vollen Inhalte nach, die ihr geboten werden? Muß man denn nur so seichte Waare bringen, die im ersten Ueberschnappen aufgezehrt ist? Es schadet nichts, wenn man auch bei einer zweiten Behandlung des gleichen Gegenstandes wieder neue Seiten und Gedanken im Lesestück entdeckt. Gegen die gehaltvolle moralische Erzählung und die Sage wird sich wohl mit Recht nicht viel einwenden lassen. Das Märchen aber ist vielen Methodikern ein Stein des Anstoßes. Sie sagen: Da das Märchen die Poesie des Traumes ist, so kann es auch nur trümerische Menschen ziehen. Diese Bemerkung hätte ihre Berechtigung, wenn man dem Märchen die Vorherrschaft über den gesamten Stoff abtreten wollte. Allein so groß ist die Gefahr nicht, wie man uns glauben machen will; man wird sich auch da des Sprichwortes erinnern: „Allzu viel ist ungern!“ Auch ist trotz aller Sorgfalt nicht Alles zu verhüten. Was ein Träumer werden will, der wird es unserm bisherigen realistischen Lesebuch zum Trotz. Auch sind unsere Zeiten so angelegt, daß man bei größerer Berücksichtigung des Märchens nicht große Angst zu haben braucht vor hereinbrechender Träumerie und Empfindelni; es wird ja im Gegentheil immer über den materialistischen Zug und die Gemüthslosigkeit gesammert.

Drum bringe man doch Gemüthlichkeit und Poesie wieder hinein, wo sie hineinzubringen sind. Auch hat sich die Jugend großer Männer und ganzer Völker an diesen Stoffen gebildet, warum sollte sich jetzt nicht auch unsere Jugend an ihnen bilden und freuen dürfen? — Wenn das Mustergültige vorgeführt werden soll, warum findet es denn in unserm Lesebuch so geringe Verwendung? Wenn sich die oberen Klassen (wie man in der Neuzeit mit verstärktem Nachdruck betont) an den klassischen Schöpfungen unserer Dichter bilden sollen, so verlangen wir das Gleiche für die Elementarschule. Wir haben ja eine so großartige, überreiche klassische Literatur; man braucht nur einen festen, vollen Griff hineinzuthun. Auch wollen wir nicht vergessen, daß gute Abbildungen im Lesebuch den Reiz und die Anziehungs Kraft derselben wesentlich erhöhen würden.

Da das bisherige Lesebuch immer zu wenig Lesestoff enthielt, so würden wir für das neue Buch eine Seitenzahl von 250—300 vorschlagen mit folgendem Stoffe:

1. Allgemein Beschreibendes. Reinic, Enslin und den Produktionen dieser Dichter Aehnliches.
2. Moralische Erzählungen. Das Beste von Keller, Chr. Schmid, Grimm, Krummacher *et. al.*
3. Fabeln. Eine Blumenlese aus Gellert, Pfeffel, Gleim, Lichten, Grimm, Lessing, Hagedorn, Nicolay, Boner, Lanz, Michaelis. (Übersetzungen: Lafontaine, Florian, Aesop, Locoman *et. al.*).
4. Sagen: Herzog, Keller, Bechstein.
5. Märchen: Grimm, Andersen, Bechstein, Sturm.
6. Rätsel: Schlimbach, Staub, Scherer, Güll, Oldenberg, Löwicke.
7. Gespräche.
8. Gedichte: Reinic, Güll, Rückert, Hey, Franz Haller, Hebel, Chamisso, Usteri, Claudius, Oldenberg, Trojan, Gottlob Dittmar.
9. Sprüche: Die Bibel, Classiker, mundartliche Sprichwörter.

Die Mundart dürfte im Buche ganz gut vertreten sein, darum führen wir oben Franz Haller an, dessen „Verdeutsche Verschen und Lieder“ wir im Auge haben.

Es ist überflüssig zu bemerken, daß es nicht unsere Meinung ist, daß nun der gesammte Stoff kategorienmäßig hintereinander auftreten soll. Rechtzeitiger Wechsel in der Beethätigung und der Art derselben ist wichtig auf der Elementarstufe. Wir halten darum ein Durcheinander als das Zweckmäßigste. Natürlich soll durch die Anordnung des Stoffes nie das pädagogische Grundgesetz umgestoßen werden, das da heißt: Vom Leichten zum Schweren.

Dürfte vielleicht auch die lateinische Schrift im Buche Berücksichtigung finden? Die Einführung in dieselbe bietet keine Schwierigkeiten mehr, sobald die Schüler im Lesen der deutschen Schrift einige Geläufigkeit besitzen. Wir glauben, durch die Bewältigung dieser Schrift dem Elementarschüler das Lernen nur anziehender und interessanter zu machen. Wir sind im zweiten Semester des zweiten Schuljahres auf keine Hindernisse gestoßen und das Lesen in dieser fremden Schrift hat dem kleinen Völklein immer große Freude und Spaß gemacht. Es lernt sie in ganz kurzer Zeit mit eben der gleichen Geläufigkeit lesen, wie die deutsche.

Zum Schlusse wollen wir nur noch konstatiren, daß das Gesagte meistens Folgerungen von gemachten Beobachtungen sind. Wir benutzen jeweilen im Winter den 2. Theil von Rüben und Nüsse, ein Lesebuch, das sich schon mehr unser Anforderungen nähert. Dieses Buch wird allemal seines erzählenden Stoffes wegen fast verschlungen und auch erst dann lernen die Schüler so recht das Lesen, was sonst nie in diesem Grade der Fall ist. Daß sich mit dem Lesekönnen dann noch manches Andere einstellt, liegt auf der Hand.

Dies unsere Gedanken. Sollten wir auch in Manchem

irren, so behalten wir für Belehrungen ein offenes Ohr und sind dankbar für etwaige Wünche. Mit besonderem Vergnügen würden wir auch andere Elementarlehrer über die Lesebuchfrage sprechen hören. (Sie seien uns freundlich willkommen. D. R.)

Ein Lehrerkränzchen.

Vor paar Jahren war's, als zwei in dem abgelegenen, stillen, heimlichen — nach gewissen Gemüthern allbereits romantischen — Laufenbad bei Krauchthal Gesundheit suchende (und findende) Lehrer den Gedanken erfaßten, hier eine alljährliche Zusammenkunft der Lehrer der Umgegend zu veranlassen; und beim Apoll! noch keiner von all' den „Gründern“ unseres Zeitalters hatte mehr Glück und Satisfaktion, als diese zwei Schulmeister. Alljährlich im August wurde da seither von einer zahlreichen Versammlung von Lehrern und Schulfreunden ein Nachmittag gefeiert, der an Freundlichkeit und Weih kaum übertrffen werden kann. Voriges Mal erfreuten uns zwei Vorträge, die bewiesen, wie sehr ihre Autoren in ihren Gebieten nicht nur im gewöhnlichen Sinn „zu Hause“ sind, sondern recht eigentlich darin leben; der eine¹⁾ über Concentration des Unterrichts, der andere²⁾ über E. M. Arndt. Dies Mal (27 Aug.) kamen in dem einen Referate³⁾ pädagogische Grundgedanken mit besonderer Rücksicht auf häusliche und auf weibliche Erziehung zur Sprache. Was diesen — nächst ihrer Wahrheit, Klarheit, und Gründlichkeit besondern Werth gab, war, daß sie, an keines der gegebenen Schemata sich anklammernd, eigene Gedanken und Erfahrungen waren. Die zweite Arbeit,⁴⁾ über den niederländischen Admiral van Tromp, dessen Enkelin Kellenbergs Mutter war, — eine biographische Skizze nebst einer rührenden Episode — hätte durchaus nicht der Entschuldigung bedurft, ein bloßer Rückentführer zu sein. Hernach freie Besprechung und gemütliches kollegiales Leben. So dürfen diese Tage denjenigen auf den Hahnenmösern, in Ursenbach, im Bucheggberg u. a. sich recht wohl an die Seite stellen, wenn auch unser „Bälditag“ außer einer kurzen Erwähnung noch nie im Schulblatt figurirt hat. Und ich bin wahrlich nicht sicher, ob ich nicht mehr als einen nur ungeduldig darüber mache, daß ich jetzt diesen Tag an die Glocke hänge und so die Gemüthslichkeit, in der wir wie Pfarrerstöchter uns blos unter uns allein zu freuen pflegten, mit der rohen Rücksichtslosigkeit einer Schwatzbase zerstöre. Aber ich entschuldige mich damit, daß man ein gutes Lied nicht unter den Scheffel stellen soll. Und gerade ein Gedanke, der unter vielen andern schönen und erhebenden an unserer Versammlung geäußert wurde, hat Gegenwärtiges veranlaßt.

Wenn Rousseau's Wort, die Regierung sei da, um die Regierung überflüssig zu machen, überhaupt wahr ist, so sollte es dies in der Lehrerwelt zuerst sein. Nur aber deswegen keine Furcht vor revolutionären Gedanken; dazu bin ich allzu wenig Franzose. Ich meine so. Das Synodalgesetz von 1848 und die Reglemente von 49 und 73 haben viel Gutes gewirkt; sie zum guten Theil haben die einzelnen Lehrer zusammengeführt nicht zu einer Zunft, die blos ihre selbstischen Interessen vertritt, sondern zu einem Lehrerstand und Lehrerbund, der alles an das Ideal einer ächten Volksschule setzt. Und noch jetzt sind sie nichts weniger als überflüssig und werden es so lange nicht sein, als es immer noch selbstisch sich abschließende Glieder gibt, die nur mit dem Ernst des Gesetzes dem Ganzen zugeführt werden wollen. Aber möge man nicht vergessen, daß ein wahres Gesetz (und Reglement) es hält wie ein Erzieher, der seinen Zögling anregt, anleitet, bewahrt, den „Unrathsmänen“ wohl auch

¹⁾ Von Seminarlehrer Schmid.

²⁾ Von Seminardirektor Grüttner.

³⁾ Von Spicher in Bolligen.

⁴⁾ Von Schäffer in Ostermundigen.

auf fühlbare Weise Raison lehrt, der ihn aber allmählig seiner Hut entläßt und sich aufrichtig freut, wenn er seine eigenen Wege gehen kann, nicht aber wie ein Instruktor alle seine Schritte und Tritte meistert. Es ist dies gesagt wie für alle reglementarisirenden Kleinmeister in der Welt, so auch für gewisse Lieblingsneigungen unter Lehrern selbst hie und da. — Und so möge die Lehrerschaft immer mehr diesem unter seinen Erziehern jene väterliche Freude zu bereiten suchen. Bereits geschieht es in reichem Maße. Gibt es nicht Konferenzen, die mehr als das Doppelte der geforderten Sitzungen halten, bloß weil sie sich auf jede Zusammenkunft von Herzen freuen? Und sind solche freie Vereinigungen nicht jeweilen Tage herzlicher Freundschaft und erhebender Weihe, während es hie und da Kreissynoden geben kann, die eben so herzlich langweilig und unfreundlich sind, trotzdem recht viel — Stroh gedrochen wird! Die schönsten aber sind und bleiben jene Vereinigungen, die ganz ohne gesetzliche Anordnung, ohne reglementarische Circumspection, auf bloßem kollegialischem Bedürfniß sich auferbauen, sich — nicht zu glänzenden Lehrerfesten in unserer festfiebernden Zeit, aber — zu anregungsvollen Lehrertagen gestalten. Mögen solche da, wo sie bestehen, erhalten bleiben und in immer mehr Kreisen Nachahmung finden!

Auch ein Schulverein.

Der Aufruf unserer werthen Collegen im Amte Burgdorf, der die Gründung eines Schulvereins bezeichnet, hat wohl weithin im Bernerlande bei den Lehrern ein lebhaftes Echo hervorgerufen. So fragte auch lezthin in einer freien Lehrerversammlung einer den andern: Hast du dich gemeldet? Willst du auch beitreten? Und bald war eine lebhafte Diskussion im Flusse, dessen Resultate wir uns hier mitzutheilen erlauben.

Daß einem Schulverein im Kanton Bern noch ein weites und schönes Feld geöffnet ist, um seine Thätigkeit zu entfalten, das braucht im „Schulblatt“ nicht ausführlich nachgewiesen zu werden; auch in Bezug auf die Mängel unseres Schulwesens gehen wir, zwar nicht in Allem, aber doch in der Haupstache, einig mit unsren Freunden in Burgdorf; wir sind auch darin einverstanden, daß die Schulsynode, der wir zwar zur Hebung unseres Schulwesens vieles zu verdanken haben, gegenwärtig nicht mehr ist und leistet, was sie könnte und sollte. Trotz alledem wird einstweilen keiner von uns dem zu gründenden Verein beitreten, aus dem einfachen Grunde, weil wir fürchten, es trete nicht ein Schul-, sondern ein Schulmeisterverein in's Leben. Sollten wir uns täuschen, sollte einmal im Schulverein das Laienelement zu sehr dominiren, dann werden wir kommen in hellen Häusen. Man wird uns zwar zufügen: Bringet andere Leute mit! Und wir antworten: Von Herzen gern, wenn wir nur solche hätten, die mitkommen wollten.

Wenn wir hiermit unser Bedenken über den genannten Verein unumwunden ausgesprochen haben, so möchten wir ihm gleichwohl keinen Stein in den Weg legen; denn den Zweck, den die Gründer damit erreichen wollen, den möchten wir auch erreichen: Weckung und Stärkung des Volksinteresses für die Schule und die Erziehung der Jugend. Wie dieses könnte geschehen, darüber tauchte in unserer Besprechung ein neuer Gedanke auf, oder vielmehr ein schon vor bald dreißig Jahren lebhaft diskutirter Vorschlag wagte sich wieder an's Tageslicht, nämlich: Umgestaltung der gegenwärtigen Lehrerschulsynode in eine Volksschulsynode.

Im Jahre 1848, als die Schulsynode organisiert wurde, war die Stimmung allgemein, daß dieselbe nicht nur aus Lehrern bestehen, sondern daß sie eine aus verschiedenen Elementen gemischte Behörde sein solle. Dagegen fürchtete man sich, sie direkt durch das Volk oder durch die Schulkommissionen wählen zu lassen, weil sonst der Herr Pfarrer und sein Nach-

treter gewählt, der ächte, leider aber gar oft unbequeme Schulfreund übergegangen würde. Die ältern Lehrer wissen noch, mit welch freudiger Begeisterung anfangs Schul- und Staatsmänner, Geistliche, Volks- und Schulfreunde vereint wirkten in der Schulsynode, und gewiß nicht ohne guten Erfolg. Wir wissen noch, welche Kämpfe sie durchzufechten hatten in der Fünfzigerperiode traurigen Angedenkens; und wieder standen Schulfreunde aus dem Volke neben den Erziehern der Jugend bei den heutigen Treffen in der vordersten Linie. Allein es kam anders. Sei es, daß, als die größern organisatorischen Arbeiten vorüber waren, die Besprechungen über Schulbücher und Lehrpläne nicht vermochten, die Männer, deren eigentliches Arbeitsfeld außerhalb der Schultube liegt, dauernd zu interessiren, sei es, daß viele es für keine Ehre ansehen, die Auserwählten der Lehrer zu sein, seien es andere, bei den Lehrern selbst liegende Ursachen: heute haben wir keine gemischte Schulsynode mehr.

Wenn man im Jahr 1848 dem Volke mißtraute, so dürfen wir es jetzt nicht mehr, sonst wird uns das Mißtrauen durch's Referendum mit Zinsen heimbezahlt. Man mag über die Volksabstimmung denken, wie man will, es ist und bleibt Thatsache, daß wir sie haben. Gegen den Willen des Volkes werden wir also doch nichts durchsetzen; wage man es daher, aus dem Volk und durch das Volk der Schule neues Leben einzuführen. Hoffentlich würden unsre souveränen Mitbürger so viel Interesse zeigen für die Schule, wie für die Kirche; sie würden gegen die Lehrer so billig sein, wie gegen die H.H. Geistlichen, und dann hätten wir uns nicht zu beklagen. Wir rufen also einer reorganisierten, durchs Volk gewählten Schulsynode.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsrath s-Verhandlung e.n. Es wird erwählt zum Lehrer der deutschen Sprache, Geschichte, Geographie und Religion am Gymnasium in Burgdorf: Hr. Christ. Küenzi von Uebeschi, patentirter Sekundarlehrer, Lehrer an der Vorrainenschule in Bern.

Es wird ferner gewählt zum Lehrer an der Sekundarschule in Münsingen: Herr Ferd. Rothenbühler von Lauperswyl, Sekundarlehrer in Bätterkinden.

Die Jahresversammlung bernischer Mittelschullehrer, welche letzten Samstag in Thun stattfand, war von ca. 70 Mitgliedern besucht und es wurden folgende Beschlüsse gesetzt:

1. Die Arbeit des Hrn. Edinger über den deutschen Sprachunterricht in den Mittelschulen soll im Schulblatt publiziert werden.

2. Der Verein erneuert mittels Petition an die hohe Erziehungsdirektion seinen bereits früher der nämlichen Stelle kundgegebenen Wunsch um Gleichstellung der Mittelschullehrer in Bezug auf Alterspensionen mit den Lehrern der andern Schulstufen.

3. Der Verein errichtet dem verstorbenen Hrn. Dr. Leizmann ein einfaches Grabdenkmal.

4. Der Verein empfiehlt den Beitritt zum neu zu gründenden bernischen Schulverein.

Eine allgemeine Berichterstattung über den Verlauf der Versammlung folgt in nächster Nummer.

— Die „Tagespost“ vom letzten Montag schreibt:

„Es schweben gegenwärtig ziemlich vorgerückte Unterhandlungen zwischen der zürcherischen Erziehungsdirektion und dem bernischen Seminardirektor Rüegg. Hr. Rüegg würde an die Leitung der zürcherischen Lehramtschule berufen und ihm zudem eine ordentliche Professur an der Hochschule übertragen werden.“

— Dem „Aufruf“ zur Gründung eines bernischen Schulvereins ist seithe einer „Einladung“ gefolgt, mit

welcher alle Lehrer von Haus zu Haus Unterschriften sammeln sollen. Die Listen sind bis 26. Sept. dem Präsidenten der Kreissynode Burgdorf, Hrn. Oberlehrer Reist in Heimiswyl, zuzusenden. Die Einladung stellt als vorläufig für den Verein geltend folgende Bestimmungen auf:

- Der Zweck dieses Vereins besteht in der Förderung des gesamten Unterrichts- und Erziehungswesens in Schule und Haus.
- Die Mittel zu diesem Zwecke sind:
 - Demokratische Organisierung aller Erziehungsfaktoren;
 - Eintreten für Reformen in der Schulgesetzgebung;
 - Verbreitung von Volkschriften über Erziehung;
 - Vorträge über Erziehung in den Sektionen.
- Der kantonale Verein gliedert sich in 6 Bezirksvereine nach den Bezirken Oberaargau, Emmenthal, Oberland, Mittelland, Seeland und Zura. Jeder Bezirksverein besteht aus Sektionen und versammelt sich jährlich einmal zur Beratung der vom kantonalen Vorstand gebotenen Vorlagen oder frei gewählten Themen. Jede Sektion wählt auf je 10 Mitglieder einen Abgeordneten für die kantonale Versammlung, die jährlich einmal zusammentritt.
- Das jährliche Unterhaltungsgeld ist 50 Cts., wovon der Sektionskassier 25 Cts. dem kantonalen Kassier einsendet.

Der Apparat zur Sachrechenmethode

(Nr. 32 und 33 d. Blattes)

umfasst folgende Gegenstände:

1) Die Hohlmühle zu 1 bis 10 Quart (Viertelssliter). Das zweifach vorhandene Gefäß zu 1 Quart zeigt die Bruchdarstellung. Der Boden des Littergefäßes ist in Quadratcentimeter eingeteilt. Die Gefäße sind aus Blech mit Glaseinsätzen und haben gedruckte Aufschriften.

2) Die Längenmaße von 1 bis 10 Dm. mit patronirten Aufschriften. Zwei weitere Stäbchen zu je 1 Dm. sind mit einer Bruchdarstellung versehen. 2 in Dm. und Cm. getheilte Meterstäbe dienen als Denselbige Leiter zur Darstellung höherer Zahlen, besonders des Ueberganges vom 1. zum 2. Hundert. Um die Stäbe aufeinander stellen zu können, sind 2 Klammern beigegeben.

3) Eine Leiste zum Einschieben der Münzen und zum Einschrauben des Statius für die Waage, eine Waage mit Stativ, die Gewichte zu 1, 2, 5, 10, 20, 50 und 100 Gramm und die zu wägenden Dötschen zu 1, 2, 3, 4 und 5 Dgr. Der Waagebalzen dient zugleich als Hebel für den phys. Unterricht.

4) Eine Bruchdarstellungs- oder Gleichnamigmachungs-Tabelle, auf Leinwand gezogen.

Dieser Apparat ersetzt alle Anschauungsmittel für das Rechnen auch da, wo nach der bisherigen Methode unterrichtet wird.

Preis mit Kiste und Verpackung ab München 23 Mark.

Zu beziehen:

- Durch das kgl. Kreislehrmittelmagazin in München.
- Durch A. Salberg, Oberlehrer, München, Schule Giesing.

Vakante Sekundarlehrerstelle.

In Folge Rücktritt des Inhabers ist eine Lehrerstelle an der Sekundarschule in Worb neu zu besetzen. Die Unterrichtsfächer derselben sind: Religion, franz. Sprache, Geographie, Schreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen. Die jährliche Bejoldung beträgt Fr. 1900, incl. eine angenehme Wohnung mit Dependenzen, Anteil Garten und etwas Pilzland; diese Zugaben in Natura um die billige Schätzung von Fr. 200. Die Bewerber um diese Stelle haben sich unter Einwendung ihrer Schriften bis zum 25. Sept. nächstigen bei dem Präsidenten der Sekundarschulkommision, Hrn. Schulinspektor Schürch in Worb, anzumelden.

Kreissynode Laupen.

Samstag den 25. September, Morgens 9 Uhr, in Laupen.
Traktanden.

- Vortrag aus der Physik.
- Militärisches Turnen.
- Gesang: 59, 108, 147, 159.

Der Vorstand.

Offene Stelle.

In die Armen-Erziehungsanstalt für Knaben zu Trachselwald wird auf 1. Nov. nächstjährig ein Hülfeslehrer gesucht. Bejoldung Fr. 600 nebst freier Station und im Zufriedenheitsfalle eine Gratifikation von wenigstens Fr. 50.

Anmeldungen, wenn möglich persönlich, sind zu machen bis 20. Sept. beim Anstaltsvorsteher derselbst

Trachselwald, den 26. August 1875.

J. Rossmann.

Konkurs für die Stelle eines Lehrers.

Die Stelle eines zweiten Elementarlehrers an den Stadtschulen von Murten wird hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Kinder von 6—8 Jahren. Maximum der wöchentlichen Stundenzahl 32. Jährliche Ferien 9 Wochen. Bejoldung Fr. 1800 — ohne andere Zulagen. Einige Kenntnis der französischen Sprache ist wünschenswerth.

Bewerber haben sich bei unterzeichnetem Selle einschreiben zu lassen und der selben ihre Zeugnisse einzusenden bis und mit 2. Oktober 1875. Eventuell wird eine Probelektion verlangt.

Murten, den 11. Sept. 1875.

Staatschreiberei:
Chatoney.

In jeder Buchhandlung ist zu 1 Fr. zu haben:

Hohl A. chronolog. Uebericht der allgemeinen Geschichte. 184 Seiten mit einer Tabelle. Sehr dienlich zur Geschichtsrepetition und als Vorbereitung auf den Unterricht.

Im Verlage von J. Schultheiss in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Weissenbach, Elisabeth, Ober-Arbeitslehrerin. **Arbeitskunde.** Systematisch geordnete Leitfaden für einen methodischen Schulunterricht in den weiblichen Handarbeiten. I. Theil. Schul-Unterrichts- und Erziehungskunde für Arbeitschulen. Mit Holzschnitten im Texte 8°. br. 1875. Fr. 1. 60.

— — II. Theil. Arbeitskunde für Schule und Haus mit Holzschnitten im Texte 8°. br. 1875. Fr. 2.—

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bef.	Ann.-Fr.	Termint.
Thierachern	Elementarklasse	60	500	25. Sept.	2. Kreis.
Saanen	obere Mittelkl. II.	60	450	30.	"
	3. Kreis.				
Lauperswyl	Oberklasse (neu)	45	450	25.	"
Schüpbach (Signau)	Oberklasse	40	550	30.	"
Steinbach (Trubschachen)	Mittelschule	45	530	30.	"
Münzingen	gem. Schule	55	450	28.	"
	IV. Klasse	50	520	30.	"
	4. Kreis.				
Ittigen (Bolligen)	Elementarklasse	60	500	30.	"
Zollikofen (Bremgarten)	Oberklasse	60	600	30.	"
Wettlen (Wattenwyl)		70	500	30.	"
Belp	VI. Elementarkl.	60	755	30.	"
Hirschmatt (Guggisberg)	Oberklasse	75	450	30.	"
Überwangen (Köniz)	IV. Elementarkl. B.	55	550	30.	"
	IV. " A.	55	550	30.	"
	6. Kreis.				
Langenthal	Elementarklasse C.	50	1000	5. Okt.	8. Kreis.
	10. Kreis.				
Lyb	Mittelklasse A.	70	1000	10.	"
	V. Mädchensch. C.	50	1200	30. Sept.	11. Kreis.
Roggensburg	gem. Schule	30	450	30.	"

Anmerk. Die Elementarklassen Ittigen, Belp, Überwangen und Langenthal, die IV. Klasse Münzingen und die V. Mädchensch. C. in Biel sind für Lehrerinnen und die Elementarklasse Thierachern für einen Lehrer oder eine Lehrerin.